

eremigen,  
und durch anstrengendes Stu-  
dium geübt haben.  
Herrn Dr. Johann Baptist Schmitt,  
in Wien, in der Leopoldstadt, im  
ersten Bezirk, in der Gasse  
Nr. 10, im ersten Stock, im  
ersten Zimmer, am 1. August  
1869.

**Erscheinung**  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich. Ko-  
stet für das halbe Jahr 6 fl.,  
das Vierteljahr 3 fl., ein  
Monat 1 fl.  
Preis:  
Postversendung:  
Im Jahrbuch:  
halbjährig 8 fl., viertel-  
jährig 4 fl. 2. B.  
Im Ansbuch:  
vierteljährig 5 fl.  
Redakteur u. Eigen-  
thümer  
Th. Steinhauser.

# Germanistädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Germanistädter Zeitung  
angenommen: für  
den ersten Tag 10 kr.,  
für den zweiten Tag 8 kr.,  
für den dritten Tag 6 kr.,  
für den vierten Tag 5 kr.,  
für den fünften Tag 4 kr.,  
für den sechsten Tag 3 kr.,  
für den siebenten Tag 2 kr.,  
für den achten Tag 1 kr.,  
für den neunten Tag 1 kr.,  
für den zehnten Tag 1 kr.,  
für den elften Tag 1 kr.,  
für den zwölften Tag 1 kr.,  
für den dreizehnten Tag 1 kr.,  
für den vierzehnten Tag 1 kr.,  
für den fünfzehnten Tag 1 kr.,  
für den sechzehnten Tag 1 kr.,  
für den siebenzehnten Tag 1 kr.,  
für den achtzehnten Tag 1 kr.,  
für den neunzehnten Tag 1 kr.,  
für den zwanzigsten Tag 1 kr.,  
für den einundzwanzigsten Tag 1 kr.,  
für den zweiundzwanzigsten Tag 1 kr.,  
für den dreiundzwanzigsten Tag 1 kr.,  
für den vierundzwanzigsten Tag 1 kr.,  
für den fünfundzwanzigsten Tag 1 kr.,  
für den sechsundzwanzigsten Tag 1 kr.,  
für den siebenundzwanzigsten Tag 1 kr.,  
für den achtundzwanzigsten Tag 1 kr.,  
für den neunundzwanzigsten Tag 1 kr.,  
für den dreißigsten Tag 1 kr.,  
für den einunddreißigsten Tag 1 kr.,  
für den zweiunddreißigsten Tag 1 kr.,  
für den dreiunddreißigsten Tag 1 kr.,  
für den vierunddreißigsten Tag 1 kr.,  
für den fünfunddreißigsten Tag 1 kr.,  
für den sechsunddreißigsten Tag 1 kr.,  
für den siebenunddreißigsten Tag 1 kr.,  
für den achtunddreißigsten Tag 1 kr.,  
für den neununddreißigsten Tag 1 kr.,  
für den vierzigsten Tag 1 kr.,  
für den einundvierzigsten Tag 1 kr.,  
für den zweiundvierzigsten Tag 1 kr.,  
für den dreiundvierzigsten Tag 1 kr.,  
für den vierundvierzigsten Tag 1 kr.,  
für den fünfundvierzigsten Tag 1 kr.,  
für den sechsundvierzigsten Tag 1 kr.,  
für den siebenundvierzigsten Tag 1 kr.,  
für den achtundvierzigsten Tag 1 kr.,  
für den neunundvierzigsten Tag 1 kr.,  
für den fünfzigsten Tag 1 kr.,  
für den einundfünfzigsten Tag 1 kr.,  
für den zweiundfünfzigsten Tag 1 kr.,  
für den dreiundfünfzigsten Tag 1 kr.,  
für den vierundfünfzigsten Tag 1 kr.,  
für den fünfundfünfzigsten Tag 1 kr.,  
für den sechsundfünfzigsten Tag 1 kr.,  
für den siebenundfünfzigsten Tag 1 kr.,  
für den achtundfünfzigsten Tag 1 kr.,  
für den neunundfünfzigsten Tag 1 kr.,  
für den sechzigsten Tag 1 kr.,  
für den einundsechzigsten Tag 1 kr.,  
für den zweiundsechzigsten Tag 1 kr.,  
für den dreiundsechzigsten Tag 1 kr.,  
für den vierundsechzigsten Tag 1 kr.,  
für den fünfundsechzigsten Tag 1 kr.,  
für den sechsundsechzigsten Tag 1 kr.,  
für den siebenundsechzigsten Tag 1 kr.,  
für den achtundsechzigsten Tag 1 kr.,  
für den neunundsechzigsten Tag 1 kr.,  
für den siebenzigsten Tag 1 kr.,  
für den einundsiebzigsten Tag 1 kr.,  
für den zweiundsiebzigsten Tag 1 kr.,  
für den dreiundsiebzigsten Tag 1 kr.,  
für den vierundsiebzigsten Tag 1 kr.,  
für den fünfundsiebzigsten Tag 1 kr.,  
für den sechsundsiebzigsten Tag 1 kr.,  
für den siebenundsiebzigsten Tag 1 kr.,  
für den achtundsiebzigsten Tag 1 kr.,  
für den neunundsiebzigsten Tag 1 kr.,  
für den achtzigsten Tag 1 kr.,  
für den einundachtzigsten Tag 1 kr.,  
für den zweiundachtzigsten Tag 1 kr.,  
für den dreiundachtzigsten Tag 1 kr.,  
für den vierundachtzigsten Tag 1 kr.,  
für den fünfundachtzigsten Tag 1 kr.,  
für den sechsundachtzigsten Tag 1 kr.,  
für den siebenundachtzigsten Tag 1 kr.,  
für den achtundachtzigsten Tag 1 kr.,  
für den neunundachtzigsten Tag 1 kr.,  
für den neunzigsten Tag 1 kr.,  
für den einundneunzigsten Tag 1 kr.,  
für den zweiundneunzigsten Tag 1 kr.,  
für den dreiundneunzigsten Tag 1 kr.,  
für den vierundneunzigsten Tag 1 kr.,  
für den fünfundneunzigsten Tag 1 kr.,  
für den sechsundneunzigsten Tag 1 kr.,  
für den siebenundneunzigsten Tag 1 kr.,  
für den achtundneunzigsten Tag 1 kr.,  
für den neunundneunzigsten Tag 1 kr.,  
für den hundertsten Tag 1 kr.,  
für den einhundertsten Tag 1 kr.,  
für den zweihundertsten Tag 1 kr.,  
für den dreihundertsten Tag 1 kr.,  
für den vierhundertsten Tag 1 kr.,  
für den fünfhundertsten Tag 1 kr.,  
für den sechshundertsten Tag 1 kr.,  
für den siebenhundertsten Tag 1 kr.,  
für den achthundertsten Tag 1 kr.,  
für den neunhundertsten Tag 1 kr.,  
für den tausendsten Tag 1 kr.

**Filial-Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Herrn Job. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szekes-Regen bei Herrn J. S. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Asarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, Heinrich Zeinert, Buchhändler in Kronstadt, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

**Nr. 206.** Germanistadt, Dienstag am 31. August 1869.

### Pränumerations-Einladung

auf dieses Blatt.

In loco: Für September 1 fl. Für Adwärtige: 1 fl. 34 kr.  
Sept. bis Ende Dezember 4 „ 5 fl. 34 kr.

Abonnementsbeträge für Adwärtige werden durch obige Geschäfts-  
freunde oder durch die Post mittels Anweisungen franko erbeten.  
Germanistadt, 31. August 1869.

### Redaktion und Verlag

Theodor Steinhauser.

### Telegramm

der  
„Germanistädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“  
Wien, 31. August. Die Differenzpunkte zwischen den  
beiderseitigen Delegationen wegen Einstellung der Einkommen-  
steuer der Lloyd-Subvention und Anschaffung der Donamonitors  
wurden gestern vermittelst gemeinsamer Abstimmung beider Delega-  
tionen im Sinne des diesbezüglichen Beschlusses der ungarischen  
Delegation entschieden.

### Amtliches.

Se. Majestät der Kaiser hat den mit der Leitung der Statthalterei  
in Triest betrauten Feldmarschall-Leutnant Carl Wdring unter Belas-  
sung seines militärischen Dienstcharakters zum Statthalter in Triest und  
im Küstenlande ernannt.

### Politische Uebersicht.

Wien, 28. August.

In beiden Delegationen ist heute Plenarsitzung. Bis nicht  
die ungarische das Kriegsbudget ganz erledigt haben wird, was heute vor-  
ausichtlich im Sinne der Regierungsvorlage geschehen dürfte, ist nicht ab-  
zusehen, wie groß die Differenzen in den Beschlüssen der beiden Vertre-  
tungen sind. Schon jetzt scheint uns eine gemeinsame Sitzung unaus-  
bleiblich. Die österreichische Delegation sollte sich davor nicht scheuen,  
auf die Gefahr hin, daß ein Theil ihrer Angehörigen mit den Ungarn  
stimmen sollte. Vergleichsmaßstab muß einmal evident werden.

Die Radikalen der polnischen Partei in Lemberg setzen sich  
wie ein Lemberger Telegramm beweist, nun in Postur, um neuerdings  
wider die Verfassung aufzutreten, und die bevorstehenden Nachwahlen  
werden uns beweisen, wie viel Untergrund diese Fraction in der Bevölkerung  
hat. Nicht zu übersehen ist, daß die polnischen Radikalen nun auf An-  
regung Adam Sapieha's sich mit den Czachen in Verbindung setzen  
wollen. Diesen wird es natürlich sehr erwünscht sein; jetzt, wo sie eben  
eine empfindliche Niederlage erlitten haben, mehr denn je. Die Nieder-  
lage ist erklant, indem die Lehrer, selbst die sonst gut nationalen, sich  
weit überwiegend an den Wahlen für die Bezirksschulräthe betheiligt haben.

### Feuilleton.

#### Das zerschossene Portefeuille.

Novellistische Erzählung aus dem letzten Kriege von Ferd. Stolle.  
(Fortsetzung.)

Die Sonne nähete sich dem Untergange. Der unserne Untersberg  
warf seine Schatten bereits weithin über die lachende Landschaft. Mutter  
Margaret und Marie saßen mit weiblicher Arbeit beschäftigt in ihrem  
Zimmer, das, sauber gepflegt, einem kleinen Paradiese gleich, als heftig  
die Orientbure in der grünen Baumwand aufgerissen ward und Anton  
Puchner hastig herein trat. Er schritt mit einem Gesicht, welches die of-  
fenbarste Schadenfreude verräth, auf die Frauen zu, die voller Verwunde-  
rung zu dem unerwarteten Besucher aufschauten.

Ohne die Erstaunen eines Grußes zu würdigen, begann er in höh-  
nischem Tone: „Jetzt wird man hoffentlich die Schlüssel zu meinem Ein-  
genhume mit nicht länger vorenthalten, da mein Bruder, ohne ein Testa-  
ment zu hinterlassen, auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Hier steht es  
schwarz auf weiß: Joseph Puchner, freiwilliger Jäger aus Katharinenthal,  
gefallen in der Schlacht von Königgrätz.“ Damit überreichte er Mutter  
und Tochter, deren Anblick sich bei dieser fürchterlichen Nachricht mit einer  
Lobtenblässe überzog, die neueste, noch druckfrische amtliche Verlustliste.

Ohne eines Wortes mächtig, sagte Marie nach dem Druckbogen.  
Die Buchstaben schwammen vor ihren Augen. Ihre Blicke irrten wie ge-  
istesabwesend auf dem Papier. Endlich hasteten sie starr auf dem Na-  
men, der ihr der theuerste auf dieser Erde. Das Blatt entsank ihrer Hand  
und eine Ohnmacht umhüllte wohlthätig ihre Sinne. Während die gleich-  
falls zum Tod erschrockene Mutter die geliebte Tochter in ihre Arme schloß,  
nahm Anton Puchner auf den entsetzten Zustand der beiden Frauen  
nicht die geringste Rücksicht. Er beharrte auf rohe Weise auf Auslie-  
ferung der Schlüssel.

Auffallenden Nachrichten auf dem Felde der inneren Politik begegnen  
wir heute in einem Provinzialblatte. Darnach gedente der Kriegsmin-  
ister, einer höheren Staatsrathen (?) weisend, in den Rubensland zu  
treten; Graf Beust unterhandelt über die Köpfe der anderen Minister  
hinweg eifrig mit den Slavenführern, und die Mandatsniederlegung  
des Dr. Sturm siehe hiebei im Zusammenhang, da derselbe sich mit  
einem nicht auf verfassungsmäßigem Wege vollzogenen Ausgange nicht be-  
freundet könne. Wir nehmen von diesen Mittheilungen Notiz, ohne ihnen  
jedoch sonderliche Glaubwürdigkeit beizumessen.

Die Ordensablehnung des Abgeordneten Plankensheimer aus Steier-  
mark macht im Ministerium, in den Regierungskreisen, in den Kreisen der  
hier weilenden Delegirten und Abgeordneten unliebsames Aufsehen. Das  
Ministerium hatte selten eine so eklatante und offene Ordensablehnung zu  
verzeichnen gehabt. Das Auskunftsamt, daß dem Abgeordneten Plankens-  
heimer der Orden nicht als Abgeordneter, sondern wegen seiner Verdienste  
als Landwirth gegeben wurde, dürfte an der Sache nichts ändern, und macht,  
da Plankensheimer den Orden keinesfalls annehmen kann, die Niederlage  
um so größer. Die Oßigischen haben übrigens von der „Wiener Zig.“  
schon ihre Belehrung erhalten, in welcher Weise sie die Ordensablehnung  
darstellen sollen: man wird sie als Popularitätsstreich und Eitelkeitserei  
hinstellen.

Unserem Herrn Kriegsminister ist durch seinen Sieg, den er durch  
die Unterstüßung des Abgeordneten Ziemialowski dadurch errungen hat,  
daß er nämlich den Nachtragkredit von 3.700.000 fl. bewilligt bekam,  
gewaltig der Muth gewachsen. Um die Schlagfertigkeit der Arme zu be-  
weisen, wird er ein „Übungslager“ im Winter und zwar in Polen zu-  
sammenschieben. Diesen Plan drückte er dem Abgeord. Ziemialowski gegen-  
über aus. Was dieses Lager für einen praktischen Zweck haben soll, ist  
jetzt noch gänzlich unbekannt, und wird es fernerhin auch bleiben.

Die „Kreuzzeitung“ bringt über die Ansichten Serrano's auf den  
spanischen Thron folgende etwas kühne Nachricht: „Nach einer Mittheilung  
aus Paris, die von sonst wohlunterrichteter Seite kommt, will man in  
Madrid die Fahne des Königthums Serrano etwa gegen Ende des Monats  
Oktobers einziehen. Das heißt, von da ab wird man offenkundig Stimmen  
dafür werben, daß der jetzige Regent Don Francisco Serrano y Dominguez,  
Herzog von La Torre, zum Könige Spaniens durch die Cortes erwählt  
werde. Für dieses Königthum, das übrigens schon von langer Hand vor-  
bereitet worden sein soll, sind von vornherein alle Parteien und Partei-  
menschen, die sich jedem wirklichen Königthume gegenüber kompromittirt  
fühlen würden; für das Königthum Serrano sind auch Prim und seine  
Genossen, denn sie denken im Besitz der königlichen Macht zu bleiben, wäh-  
rend sie dem Serrano den königlichen Glanz lassen. Ja, auch die Re-  
publikaner wollen sich den König Serrano gefallen lassen (?), denn die  
Herrschaft des Roi fainéant ist der bequemste Brückenbau zur Republik.  
Als Regent schon hat Serrano nichts zu sagen, als König wird er kaum  
etwas zu säufeln haben; man wird ihm für den Königstitel noch mehr  
abfordern, als für den Regententitel.“

Aus Carlsbad wird der in Passau erscheinenden „Donau-Zeitung“  
unterm 24. d. geschrieben: „Von durchaus glaubwürdiger Seite wurde  
mir gestern Abends mitgetheilt, daß zwischen Bayern und Baden einerseits  
und Preußen andererseits Verträge des Abzuges nahe seien, welche jene  
beiden Staaten zum Eintritte in den norddeutschen Bund verpflichten.  
Diese Conventionen würden nach Art der Militärvträge zu gelegener  
Zeit aufzuheben und als vollendete Thatsachen hingenommen werden müssen.  
Zweitens ist ein Vertrag seitens Preußens beabsichtigt, welcher diesem die  
Festung vielleicht auch die Stadt Mainz in die Hände bringen soll. Da-  
rauf deutet der Artikel der Kreuzzeitung gegen französische Blätter über  
Mainz: „Festgebunden — gut gefunden.“ Der Darmstädter Hof wehrt

sich mit Händen und Füßen, ob mit Erfolg, steht dahin. Meine Mitthei-  
lungen sind authentisch.“ Da diese Nachricht das Aufsehen, welches sie  
ohne Zweifel machen wird, mehr als hinreichend rechtfertigt, so würden  
wir Anstand genommen haben, dieselbe mitzutheilen, wenn sie uns nicht  
von distinguirter Hand gekommen wäre, — fügt die „Donau-Zeitung“  
hinzu.

In Paris waren gestern sehr bemerkenswerthe Nachrichten über das  
Besinden des Kaisers der Franzosen verbreitet, und die Rente  
fiel bis 10 Uhr Abends um mehr als anderthalb Francs. Es sind uns  
im Laufe der heutigen Nacht eine Anzahl Telegramme aus Paris und  
Brüssel zugegangen, welche theils den Krankheitszustand des fortwährend  
bettlägerigen Souveräns als sehr bedenklich schildern, theils die in Paris  
gestern verbreiteten allarmirenden und wahrscheinlich fast übertriebenen  
Nachrichten und Gerüchte auf das richtige Maß zurückführen. Hiernach  
dies es eben, daß der Zustand des Souveräns eine gefährliche Wendung  
genommen und daß die Aergste eine Operation für unvermeidlich erklärten.  
Daraufhin fiel die Rente sehr beträchtlich. Abends hieß es, das Journal  
Officiel werde eine Note veröffentlichen, und in der That erschien dieselbe  
heute Morgens. Das officielle Blatt bezeichnet die verbreiteten Gerüchte  
als unbegründet und verkündigt, daß die „rheumatischen Schmerzen des  
Kaisers“ in „beständiger Abnahme“ begriffen seien. Zugleich meldet das  
amtliche Blatt, daß gegen die Urheber und Verbreiter einer nur „belagungs-  
werthen Mandern“ zuzurechnenden Nachricht die Untersuchung eingeleitet  
worden sei. Die weitere Nachricht, daß die Kaiserin sich um 9 Uhr Abends  
nach Vastia eingeschifft hat, also ihre Fahrt nach Corsica nicht unterbricht,  
soll wahrscheinlich über den Zustand des hohen Patienten beruhigen.

### Eine Ordensablehnung.

Der Reichstagsabgeordnete Arnold Plankensheimer hat, wie aus Wien  
gemeldet wurde, die Annahme des ihm verliehenen Franz-Josephordens abgelehnt.  
Er motivirt diesen Schritt in einem an den Minister des Innern gerichteten Schreiben  
folgenden Inhalts:

„Em. Excellenz! Durch die öffentlichen Blätter von der mir zugehenden Or-  
densverleihung in Kenntniß gesetzt, sehe ich mich genöthigt selbst auf die Gefahr hin,  
zu erklären, die Erklärung abzulegen, daß ich diese Form der Anerkennung meines  
bedeutsamen Wirkens als für einen Volksvertreter nicht annehmbar finde. Der Beruf  
eines Volksvertreters erheischt es, daß alle seine Handlungen dem reinen Pflichtge-  
fühle entspringen, und niemals soll die Hoffnung auf Auszeichnung die Triebfeder  
sein, welche ihn leitet. Will eine Regierung diesen Beruf ehren, seine unabhängige  
Stellung respektiren, so muß sie selbst Alles zu vermeiden trachten, was geeignet sein  
könnte, die Autonomie der Gesinnung eines Volksvertreters in Zweifel zu ziehen. Für  
diesen Beruf kann es nur Einen Lohn geben: das Bewußtsein, nach Kräften seine  
Pflichten erfüllt zu haben.

Der Mann, der im öffentlichen Leben sich um ein Mandat bewirbt, der darf  
keinen anderen Ehrgeiz haben, als sich die Zustimmung seiner Mitbürger zu erringen,  
und selbst auf diese muß er verzichten, wenn seine innere Ueberzeugung ihm befehlt,  
der herrschenden Tagesmeinung entgegenzutreten. Es widerspricht meinen demo-  
kratischen Gesinnungen, durch die Annahme und das Tragen eines Ordens den Schein  
auf mich zu haben, als hätte ich mich besser als Andere, und wenn ich die Verpflich-  
tungen meiner Mitbürger gedente, welche verdientlicher gewirkt haben als ich, und mit feiner  
Auszeichnung bedacht wurden, so müßte mich dies sehr beunruhigen. Da ich die  
Ueberzeugung in mir trage, daß durch die Verleihung eines Ordens die Unangewandtheit  
der Volksvertreter in Frage gestellt werden kann, so werden Em. Excellenz es ent-  
schuldigend, wenn ich den mir zugehenden Orden dankend ablehne und die Bitte be-  
stehe, von dieser Ablehnung amtlich Notiz zu nehmen. Ergebenster Gueer Excellenz  
die Versicherung meiner aufrichtigen Hochachtung, mit welcher ich die Ehre habe zu  
zeichnen Gueer Excellenz ergebener  
Wienau, 23. August 1869. Arnold Plankensheimer.“

Die „Abendpost“ schreibt:  
Wien, 26. August. Mehrere hiesige Blätter machen die jüngst erfolgte Ab-  
lehnung einer Ordensauszeichnung von Seite des Herrn Oestrich's und Landtags-  
abgeordneten Arnold Plankensheimer zum Gegenstand weitläufiger prinzipieller Erör-  
terungen. Wie wir von kompetenter Seite erfahren, ist der Antrag für die betref-

nachdem der erste erkrankende Schmerz gebrochen, verschaffte sich das zum  
Tode verwundete Herz in Thränenströmen Linderung.

Die Brüder des Selbigen hatten sofort beim Gericht auf Ver-  
siegelung der brüderlichen Hinterlassenschaft angetragen und ihre Erban-  
sprüche zur Geltung gebracht. Die Haus-, Zimmer- und Bureauauschlüssel  
waren von Mutter Margaret weinend auf das Gericht getragen worden.  
Bald erfolgte Seiten des Letzteren auch die Aufnahme des Inventars,  
welcher die beiden Brüder Anton und Baptist in Perion bewohnten.  
Diese nahmen hier zugleich Gelegenheit, das Gerichtspersonal aufmerksam  
zu machen, wie hoch sich im Allgemeinen die Summe im Baaren belau-  
fen müßte, welche ihr Bruder hinterlassen, und daß sich dieselbe aller  
Wahrscheinlichkeit nach entweder im Bureau oder sonst in einem sichern  
Versteck vorfinden müßte. Sie theilten ferner mit, wie sie sicher in Er-  
fabrung gebracht, daß ihr Bruder die theils in Silbergeld, theils in Ban-  
noten ererbte Summe, als die Kriegsbefürchtungen immer bedrohlicher  
wurden, bei einem Handelsreise in Salzburg in Gold umgewandelt habe.  
Indef, mit welcher Genauigkeit die Behörde auch Bureau, sowie  
alle übrigen Schränke, Commoden und Schubfächer und sonstigen Behäl-  
ter durchsuchte, nicht ein einziges Goldstück noch vorgefunden, während  
alle anderen Werthgegenstände, als Stubeuhren, silberne Geräthschaften u. s. w.,  
sauber gereinigt, sich vollständig an Ort und Stelle vorfanden.

Die beiden Brüder, deren Habhucht nach der klingenden Hinterlas-  
senchaft Joseph's sich so bitter getrauscht sah, vermochten selbst in Gegen-  
wart der Gerichtspersonen ihren Unmuth, der sich in lauten Verwünschun-  
gen ausdrückte, nicht zu unterdrücken, so daß sie von Seiten der die Durch-  
suchung leitenden Gerichtsperson wiederholt zur Ruhe verwiesen werden  
mußten.

Sie beschuldigten rückwärts Marien und deren Mutter des Dieb-  
stahls und reichten bereits den Tag nach der Durchsuchung, die hinficht-  
lich der baaren Hinterlassenschaft sich als völlig resultatlos erwiesen, eine  
Klagschrift gegen die beiden Frauen bei Gericht ein.  
Erst nach wiederholtem Drängen seitens der Brüder fand sich die  
Behörde, und zwar nur ungern, da der völlig tadellose Ruf von Mutter

jenen Ordensverleihung von Sr. Erzherzog dem Herrn Ackerbauminister ausgegangen und hat daher offenbar die Würdigung anderer als politische Verdienste des Herrn Landtagsabgeordneten vor Augen gehabt, wie denn eine Initiative in Dingen rein politischer Tendenz schwerlich im Ressort des Ackerbauministeriums zu suchen sein wird.

Die „Debatte“ bemerkt dazu: „Man mag über die Zurückweisung des ihm verliehenen Franz-Josephsordens von Seite des Abgeordneten Plankenstein denken wie man will, so läßt sich doch nicht leugnen, daß das offizielle Abendblatt eine von der Regierung bezogene Ungleichheit durch eine noch größere gutzumachen sucht. Die Regierung mag „loyal“ gehandelt haben, doch beging sie eine Unvorsichtigkeit, indem sie Herrn Plankenstein für einen Orden empfahl, ohne sich anzufragen, ob der Empfänger eine solche Auszeichnung anzunehmen geneigt sei. Da dieses nicht geschah, stand es dem Abgeordneten Plankenstein frei, den Orden zurückzuweisen. Wo liegt denn weiters das Demonstrative in seinem Vorgehen? Da die „Wiener Zig.“ ihn unter den Dekorirten nannte und er glaubte, daß sein demokratischer Ruf darunter leiden könnte, so hätte ihm wohl nichts übrig, als seine Zurückweisung ebenfalls zu veröffentlichen. Wie konnte denn Plankenstein übrigens wissen, daß es sich bei seiner Auszeichnung nicht um einen politischen, sondern um landwirtschaftliche Verdienste handelte, und daß Graf Rumock sein Patron sei? Warum hat man die Ordensverleihung nicht entsprechend motivirt? Jene Leute, an welche bei uns Orden verliehen werden, haben in der Regel so viele Verdienste, daß man nicht weiß, warum sie befordert werden, wenn dieses nicht ausdrücklich gesagt wird. Vorhofft also für die Zukunft, und wenn man unvorsichtig gewesen, etwas weniger offizielle Credit.

Aus der Delegation des ungarischen Reichstages.

Wien, 26. August. (Elfte Sitzung.) Nachdem der Präses Graf Anton Majláth die Sitzung, in welcher für die gemeinsame Regierung Kriegsminister Rukh, Generalmajor Benedek, die Sectionschefs Baron Drzyz und Weninger, und als Vertreter des Oberrechnungshofes János Zerdahelyi anwesend sind, um halb 10 Uhr Vormittags eröffnet hat, beantwortet nach Authentification des Protokolls der Generalmajor Benedek im Namen des Kriegsministers die Interpellation Ludw. Tisza's und des Generals Stratimirovits, die Seelsorge in der Armee betreffend, wie folgt:

Ich habe die Ehre, die in der Sitzung vom 7. d. M. durch den Herrn Obergespan Ludwig Tisza an den Kriegsminister gerichtete Interpellation zu beantworten.

Bzüglich des Gottesdienstes in der Armee ist auf der zweiten Seite des ersten Theiles des Dienstreglements als Prinzip ausgeprochen: Jedermann ist es gestattet, seine Andacht jederzeit zu verrichten.

Bzüglich des Gottesdienstes nichtkatholischer Soldaten sind schon 1781 und 1781 von Sr. Majestät Verordnungen erlassen worden, welche der Hofkriegsrath am 30. November 1834 auf's Neue zu veröffentlichen befohl.

Diese Verordnungen bestehen auch jetzt noch immer zu Kraft, und haben durch die Aufnahme griechisch-orientalischer Geistlichen und protestantischer Aemterprediger in den Status der Militärgeistlichkeit Ausdruck gewonnen. Im Kriege wird in der mobilen Armee auch ein Rabbi ange stellt. Der Soldat mag welche Religion immer haben, so ist ihm, den Dienst- und Garnisonsverhältnissen entsprechend, der Besuch seiner eigenen Kirche nicht bloß gestattet, sondern es ist auch befohlen, daß dort, wo für die verschiedenen Religionen Kirchen existiren, die Soldaten jeden Sonn- und Feiertag von den Ober-, Unterofficieren oder älteren Soldaten derselben Con fession zum Gottesdienste geführt werden.

In den übrigen Garnisonen erscheinen zur betreffenden Zeit die Seelsorger, damit der Soldat mindestens einmal im Jahre den Gottesdienst seiner Religion in seiner Muttersprache halten und durch den Genuß des Abendmahls sich in seinem Glauben stärken könne.

An größeren Feiertagen, welche mit denen der katholischen Kirche nicht zusammenfallen, zum Beispiele an israelitischen und griechischen Feiertagen, werden die betreffenden Soldaten so viel möglich des Dienstes gänzlich entbunden, was sich auf die Israeliten manchmal für eine ganze Woche erstreckt.

Die Soldaten werden zu einem, ihrer eigenen Con fession entgegen gesetzten Gottesdienste nicht gezwungen. Dies gilt jedoch nicht für diejenigen Feiertage, an welchen ohnehin auch Individuen aller Con fessionen des Civilstandes teilnehmen und bei welchen eigentlich der dienstliche Charakter der hervortretendere ist, oder aber, bei welchen aus Rücksicht auf die öffentliche Ordnung und Sicherheit einzelne Truppenabtheilungen aufgestellt oder als Spalier verwendet werden. Allein auch zu solchen Zwecken wird die Mannschafft aus den Katholiken genommen, so weit solche zur Verfügung stehen.

Auf die dritte und vierte Frage der Interpellation habe ich mich folgendermaßen zu äußern. Nach der Organisation der Militärgeistlichkeit sind vier reformirte und vier evangelische Geistliche Augsburger Con fession systemisir, und zwar mit gleichem Wirkungskreise und Titel.

Es ist im Namen aller evangelischen Militärprediger ein von einem helvetischen und einem evangelischen Geistlichen A. C. unterschriebenes Ge such vorgelegt worden, in welchem dieselben angeben, daß sie sich gegen die übrigen Militärgeistlichen zurückgesetzt fühlen, indem nicht Einer von ihnen mit einem höheren Amte besetzt wurde.

und Tochter bekannt war, veranlaßt, eine Hausdurchsuchung bei den zwei Frauen vorzunehmen.

Letztere waren außer sich ob des schrecklichen Verdachts, in welchen sie durch die gerichtliche Nachforschung des von Joseph hinterlassenen baaren Geldes gekommen waren. Noch bluteten ihre Herzen auf das Schmerzlichste ob des entsetzlichen Verlustes durch Joseph's Tod; jetzt auch noch der Zweifel an ihrer Redlichkeit, dem einzigen Gute unbefcholtenen Armuth.

Die von Seiten des Gerichts mit möglichster Schonung vorgenommene Hausdurchsuchung bei den beiden Frauen hatte, wie vorauszusehen, gleich falls zu keinem für die Brüder erwünschten Ergebnis geführt. Dem Antrage der Letzteren auf Verhaftung von Mutter und Tochter und auf ein zuleitende strenge Untersuchung wurde vom Gericht nicht entsprochen.

Während Mutter Margaret und ihre Tochter ob des harten Ge richts, das sie betroffen, in der ganzen Nachbarichafft die aufrichtigste Theilnahme fanden, waren Anton und Dapfist unablässig bemüht, die beiden Frauen im Geheimen beobachten und ihre Einkäufe und Ausgaben auszu spioniren zu lassen.

In der That gelang es auch endlich diesen Nachforschungen, eine Handelsfrau ausfindig zu machen, bei welcher Marie nach ihrer Rückkehr vom erkrankten Bruder noch im Auftrage Joseph's Meubellattum für die eine Etube in des Letzteren Wohnung eingekauft und dabei einen doppel ten preussischen Friedrich'sor mit der Jahrszahl 1865 umgewechselt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

M o t i z.

(Dreißig Personen ertrunken.) Ueber einen Unglücksfall nächst Ulm wird von dort unter 22. d. geschrieben: Heute Nachmittags ist bei uns ein Unglück geschehen, wie es seit Menschengedenken hier nicht erhört ist. Der katholische Gesellenverein hatte eine Wasserfahrt auf der Donau veranstaltet. Die drei zusammenge schupelten Fahrzeuge waren überfüllt und fuhren auf die Eisbrecher der Traismühle am bairischen Ufer auf. Sie wurden zum Theile zertrümmert, theils schlugen sie um. Die Verwundung muß entsetzlich gewesen sein. Die Zahl der Ertrunkenen ist noch nicht genau zu erheben; der als Leichen aus dem Wasser Gezogenen sollen Zwölf sein, vermuthet werden angeblich noch einige Zwanzig bis Dreißig. Die Mehrzahl wurde mit großer Anwesenheit von in der Nähe befindlichen Militär- und Zivilpersonen gerettet. Die Schiffe wurden nicht von Schiffleuten geteuer, und bei dem gegenwärtigen Stande der Donau ist die Führung so schwer beladener Fahrzeuge überhaupt unmöglich.

In diesem Gejuche bitten sie nämlich um die Ernennung eines Superintendenten und proponiren zu diesem Amte den Herrn theologiae Dr. Szeberinyi.

Das Ministerium hat in der Ueberzeugung, daß es dem für berech tigt geglaubten Wunsche aller evangelischen Militärgeistlichen entsprechen wird, dem Dr. Szeberinyi den Titel eines Superintendenten erwirkt und ihn zum Rathgeber in evangelischen Angelegenheiten ernannt, indem sie ihn als vermittelndes Organ in Angelegenheit der Reformirten betrachtet und ihm weder die Geistlichkeit seiner eigenen, noch weniger aber die der helvetischen Con fession unterordnet.

Das ungarische Cultusministerium brückte in einer Zuschrift seinen Wunsch aus, daß für die helvetische Con fession ein Superintendenten-Administrator ernannt werde, wodurch die Parität zwischen beiden protestantischen Con fessionen hergestellt würde.

Die Antwort des Kriegsministers hat diebezüglich seine volle Bereitwilligkeit ausgedrückt und zugleich das Cultusministerium damit betraut, den würdigen unter den drei helvetischen Militärpredigern zu wählen. Ich, glaube, daß die hohe Delegation in diesem Vorgehen des Kriegsministers nicht die Absicht sehen kann, sich in die Rechte und Gebürche der protestantischen Con fession ungebührlich hineinzuweisen oder die reformirte Geistlichkeit zu unterdrücken.

Bzüglich der Wahl des Rathgebers wird bloß die Einfachheit des Vorgehens beabsichtigt, weshalb auch in Zukunft für jede Con fession ein Rathgeber ernannt werden wird.

Indem ich auf die Interpellation Georg Stratimirovits bezüglich der griechischen Militärgeistlichen übergehe, habe ich darauf Folgendes zu antworten.

Diese Geistlichen sind im Allgemeinen dem höheren katholischen Clerus nicht untergeordnet, namentlich unterstehen sie bloß in administrativer Beziehung dem Lager-Vicar, welcher als das vermittelnde Organ des Kriegsministers zu betrachten ist.

Die griechisch-orientalischen Geistlichen sind in kirchlicher Beziehung völlig autonom, insofern dies nämlich ihre Abhängigkeit vom gr. O. Binarate gestattet, von welchem sie in kirchlichen Jurisdictionangelegenheiten die betreffenden Verfügungen entgegennehmen.

Der Kriegsminister sieht übrigens gar kein Hinderniß darin, daß ihre dienstliche Verührung mit den griechisch-orientalischen Geistlichen durch einen älteren Geistlichen derselben Con fession geschehe und diebezüglich wird er die entsprechende Verfügung auch treffen.

Ludw. Tisza: Mit der Beantwortung der Interpellation bin ich zum Theil zufrieden gestellt, denn ich sehe, daß man bestrebt war, die religiösen Gefühle der Soldaten zu respectiren und daß die Fehler, welche vorgekommen sind, nur aus Unkenntniß der Verhältnisse entsprungen sind. Aber bezüglich der Geistlichen muß ich hervorheben, daß vollkommene Parität der Con fessionen in der Armee nicht besteht, denn ich weiß bestimmt, daß die protestantischen Soldaten hier in Wien keinen Geistlichen haben. Ebenso muß ich bedauern, daß das Kriegsministerium einen Mann zum Superintendenten ernannt hat, der unter seinen Glaubensgenossen als Apostat bekannt ist, dem es gelungen ist, sich bei dem Ministerium einzuschleichen und allein die Angelegenheiten der Protestanten zu leiten. Ich bin so frei, diese Angelegenheit wiederholt der Würdigung der Delegation und der Regierung zu empfehlen.

Ed. Jsebenyi behält sich vor, bei dem betreffenden Budget-Artikel einen Antrag einzubringen, protestirt aber jetzt schon dagegen, daß das Kriegsministerium, den Satzungen der Protestanten zuwider, eigenmächtig einen Superintendenten ernannt habe, welchen folgerichtig die Protestanten niemals anerkennen werden, weil ein solches Amt nur durch die Wahl verliehen werden darf.

Jos. Banó schließt sich den Ausführungen des Vorredners an und bebauert, daß das Ministerium das berüchtigte Protestantenpatent noch immer aufrechterhält.

Ludw. Tisza beantragt, daß protokollarisch der Wunsch ausgeprochen werde, es möge diesem Uebelstande abgeholfen werden. (Angenommen.)

Auf die Tagesordnung kommt der Bericht der Militär-Commission. Der erste Redner ist

Eduard Jsebenyi: Der 12. Artikel vom Jahre 1867 bezeich net die Feststellung des gemeinsamen Budgets als die Hauptaufgabe der Delegation. Indem wir nun zu dritten Male uns mit der Lösung dieser Aufgabe beschäftigen, glaube ich wohl, daß wir in Betreff gewisser Hauptpunkte einverstanden, die Grundprinzipien unseres Verfahrens nicht in den Bereich der Debatten ziehen werden, welche eben dadurch, daß sie sich mehr um die thatsächliche Anwendung dieser Principien bewegen, an allgemeinem Nutzen und Interesse nur gewinnen können.

Bei der ersten Delegation-Berathung des Kriegsbudgets wurde die Delegation durch den Bericht geleitet, welchen das damalige Subcomité mit der Unterschrift seines Referenten Karl Kerkápoly den 9. März 1868 eingereicht hatte und 82 orientirende Punkte enthielt. — Das zur Begutachtung des Kriegsbudgets des folgenden 1869er Jahres ausgesendete Subcomité erkennt in seinem am 28. Nov. 1868 erstatteten Berichte es an, daß der Kriegsminister in allen Zweigen seiner Verwaltung, mit Rücksicht auf die obige durch die erste Delegation gemachten Vorschläge, wesentliche Reformen beantragt habe, welche eine völlige Um bildung der bisherigen Armeeverwaltung bezwecken, aber bis dahin noch nicht vollzogen waren, daher das Subcomité es für seine Pflicht hielt, einen Rückblick auf die Vorschläge zu machen, welche durch die erste Delegation angeregt waren, um sich einerseits von der Natur der Reformen zu überzeugen, welche im Bereiche des Kriegsministeriums angeregt erschienen, andererseits um diejenigen Zweige der Armeeverwaltung zu bezeichnen, bei welchen, unter den durch den Kriegsminister in den Veran schlag von 1869 eingestellten Summen, weitere Ersparungen erzielt werden können.

Das Subcomité hat übrigens schon damals erklärt, daß ohne die Schlußfregung des verfloffenen Jahres eine gründliche Begutachtung des Budgets nicht platzgreifen könne, worauf der Kriegsminister versprach, daß künftighin durch die Aufstellung der Intendanturen und durch die rechnungsmäßige Absonderung der persönlichen von den sachlichen Auslagen, die Unterbreitung solcher vierteljährigen Gebahrungsausweise ermöglicht werden soll, mit Hilfe welcher sowohl die Gebahrung klar zu übersehen, als auch der Voranschlag gründlich zu beurtheilen sein werden.

Nun liegt vor uns der Bericht des zur Begutachtung des 1870er Kriegsbudgets ausgesendeten Subcomités, das ebenso, wie dessen zwei Vorgänger, ohne Hilfe der Schlußfregung des verfloffenen Jahres, den Voranschlag zu verhandeln gezwungen war. Ich sehe wohl, daß die Intendanturen — und zwar nach dem Berichte des Comités sogar in überflüssiger Zahl — errichtet wurden, daß die persönlichen von den sachlichen Auslagen abgetrennt erschienen, — aber ich suche umsonst nach den versprochenen vierteljährigen Gebahrungsausweisen, mit Hilfe welcher sich das Comité ein gründliches Urtheil über die Gebahrung und den Voran schlag hätte verschaffen sollen.

Vorur wird jedoch auf Basis dieses Comitésberichtes das Kriegsbudget einer genaueren Prüfung unterworfen, fühle ich mich berufen, die Aufmerksamkeit dieser Versammlung auf den abgetrennten Theil des Berichtes zu lenken, der von einem überlegenden wichtigen Fall, von Ueberschrei tung des vorzittern Budgets handelt, und in Betreff dessen wir uns vor allen Andern orientiren müssen, wenn wir wollen, daß unsere Beratungen von einem wirklichen Erfolge begleitet sein mögen.

Die der Verhandlung über das Kriegsbudget von 1868 Beigewohn ten werden sich der dringenden Maßnahmen erinnern, mit welchen mehrere

Mitglieder die Annahme der von der Mehrheit des Subcomités vor geschlagenen Summen anzuathen für gut fanden, von der Beforgniß geleitet, daß sonst die Delegation daselbst Schicksal erfahren würde, wie sie 1862 der Reichsrath, der, so oft er den Kostenvoranschlag herabsetzte, ebenso vielmals den Kürzeren zog, indem der Kriegsminister immer mit mehreren Millionen den bewilligten Voranschlag überschritt, da er ange wiesen auf die Erhaltung der Schlagfertigkeit der Armer, diese um jeden Preis, auch wenn die nöthigen Kosten nicht votirt werden, zu erhalten sich berufen fühlte. — Die Mehrheit der Delegation bewilligte die vorgeschla genen Summen, und obgleich dieselbe Mehrheit ausdrücklich erklärte, daß jeder Nachtragcredit in offenem Widerspruch mit der constitutionellen Durchführung eines ordnungsmäßigen Budgets sei, daher jeder Minister wissen müsse, daß er auf weitere Bewilligung nicht zu rechnen habe, haben wir dennoch die Erfahrung gemacht, daß trotz des von uns votirten und von Sr. Majestät bestätigten Budgets, der Kriegsminister immer mehr ausgab, hiezu von der leitenden Idee der Kriegsbereitschaft bewogen.

Es liegt nicht in meiner Absicht, die übrigen Gründe, welche in den betreffenden Vorträgen des Kriegsministers enthalten sind, für jetzt zu analysiren, nachdem aber der Wirkungsreis der Delegationen nur dann constitutionell genannt zu werden verdient, wenn deren gesetzlich gefasste Beschlüsse nicht nur in Zahlen gruppirt auf dem Papier und in der Idee bestehen, sondern in der Wirklichkeit auch vollzogen werden, — nachdem ferner durch die erfolgte zweimalige Ueberbreitung des votirten Budgets die Basis gelockert wurde, auf welcher allein diese Delegationen dem Gesetze gemäß vortreten und wirken können und somit der uns unterbreitete Voranschlag gleichsam aufgehört hat, der Gegenstand einer genauen Beurtheilung zu sein, vielmehr auf das Feld einer einfachen Begutachtung verweist wurde: kann ich mit vollem Rechte meine Ueberzeugung aussprechen, daß wir ohne Gefährdung nicht nur der gesetzlichen, sondern selbst der moralischen Bedeutung der Delegationen, und in die Prüfung des Kriegsbudgets von 1870 bis dahin nicht einlassen können, bis wir nicht in Betreff der Ueberbreitungen, die — wenn auch da die Schlußrechnung mangelt — nicht rechtskräftige Beweise, aber doch die innere Verührung und verschaffen, daß diese Ueberbreitung durch unvermeidliche Auslagen und beschleibende Nothwendigkeit veranlaßt, nicht eigenwilligen Meinungen und Begriffen im Schoße des Ministeriums zuschreiben sei, daher auch nicht in die Kategorie der rigorosen Anwendung der Verantwortlichkeit fällt.

Dieser Ueberzeugung huldigend und von der Hoffnung geleitet, daß der Kriegsminister — bei der Verhandlung seiner Vorträge, welche er in Betreff dieser Ueberbreitungen eingereicht hat — die Beforgnisse be ruhigen wird, welche für jetzt in meinen Augen als der vorzüglichste Gegenstand unserer Verührung zu betrachten sind, fordere ich diese verehrte Delegation hiermit auf, vor allen Andern diese zwei Vorträge, in welchen der Kriegsminister theils die Inkenntniß, theils den Nachtragcredit verlangt, in Verachtung zu ziehen, den Fall der Ueberbreitung in's Reine zu bringen und dem Resultat dieser Verhandlung gemäß die weitere Prüfung des Voranschlags vorzunehmen. Denn nachdem der 11. S. des 12. Art. 1867 die Führung, Leitung und Organisation des stehenden Heeres Sr. Majestät vorbehalten hat, der 15. S. nur die Gesamtkosten des Heerwesens als gemeinsam bezeichnet und der 27. wieder jedes Mitglied des gemeinsamen Ministeriums für diejenigen Gegenstände verantwortlich erklärt, welche in dessen Wirkungskreis gehören, so ist das Verfahren der Delegation gegenüber einestheils nicht verantwortlichen, theils verantwortlichen Kriegsministers mit manchen Schwierigkeiten verbunden, ja ich glaube, daß der Herr Kriegsminister selbst in dieser Hinsicht nicht ganz im Reinen sein dürfte. Möglich, daß wir bei wiederholten Ueberbreitungen diesem Zwitterszustande nur dadurch vorbeugen könnten, wenn wir in freier Durchführung des zwölften Artikels 1867 die Führung des Heeres, wie in England, abjornen würden von der Handhabung des Kriegsbudgets, für dessen pünktliche Einhaltung der Kriegsminister den Delegationen unbedingt verantwortlich ist. Inbezug welches Resultat auch die Verhandlung über die erfolgten Ausschreitungen liefern sollte, jedenfalls dürfte es für die Beurtheilung des Kriegsbudgets maßgebend sein, jedenfalls müssen wir in Betreff des thatsächlichen Wirkungskreises der Delegationen früher ins Reine kommen, sonst können wir eine ernste und sorgsame Prüfung des Kriegsbudgets kaum erwarten.

Referent Jsebenyi theilt die Ansicht des Vorredners, die Generalabtheilung auch auf das Extraordinarium und auf den Nachtragcredit aufzu behnen, nur mit den Motiven ist er nicht einverstanden, denn daraus, daß der Kriegsminister das Budget von 1868 überschritten hat, kann man noch nicht folgern, daß das Budget für 1870 demgemäß nochwendiger Weise schlecht sein müsse. Wenn der Minister sich einer Ungehörigkeit schuldig gemacht hat, kann man ihn dafür zur Verantwortung ziehen, nicht aber damit auch andere Gegenstände in Verbindung bringen, wodurch man nur präjudiciren würde. Ich empfehle daher die Anträge der Commission früher zu beraten.

Ludwig Tisza ist auch dafür, daß die Indemnität und das Extraordinarium früher in Verachtung gezogen werden. Es gibt keine Mittel, welche dafür Garantie bieten würden, daß das Budget nicht überschritten werde, denn es können die Bevrerkhältnisse die sofortige Ueberbreitung des Budgets gebieten, und in diesem Falle wird gewiß keine Delegation zu beffizil vorgehen.

Graf Ferdinand Zichy ist auch für Jsebenyi, obwohl er der früheren Verathung keine große Bedeutung zuschreibt.

Generalmajor Benedek: Zur Beruhigung des g. Delegationenmitglied Jsebenyi, welcher Beforgnissen wegen Ueberbreitung der für 1868 und 1869 bewilligten Creditsumme Ausdruck gegeben, bin ich so frei, im Auftrage des Herrn Kriegsministers zu antworten, daß der Herr Kriegsminister das von der h. Delegation festgestellte Budget stets als maßgebend und einhaltend erkannte. Die Ueberbreitung des vor jährigen Kostenvorschlags ist vornehmlich dem außerordentlichen nicht in menschlicher Gewalt gelegenen Umstände zuschreiben, daß die Lebensmit telpreise im Jahre 1868 in Wirklichkeit um 17—45 Prozent, im Jahre 1869 aber um 65—16.7 Prozent höher waren, als sie vorausberechnet wurden. Die Ueberbreitungen der übrigen Titel geschahen haupt sächlich im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres und in Folge der Durchführung der von den Delegationen und Reichstagen verlangten Reorganisation. Außerdem muß ich jedoch auch noch den Umstand erwähnen, daß der Herr Kriegsminister sein Portefeuille damals übernahm, als das 1868er Budget schon fertig war. Nachdem jedoch gegenwärtig die Lebensmittelpreise übereinstimmend mit den wirklichen Preisen in den Vor anschlag aufgenommen wurden und — wenn nicht eine ungewöhnliche Ueberuerung eintritt — die Alimentation der Armer zu den präliminären Preisen sicher zu erwarten steht, und nachdem die neue Organisation auch schon durchgeführt ist: so hat auch der Herr Kriegsminister, indem er das gegenwärtige Budget als ein Normalbudget betrachtet, zwischen den einzelnen Titeln kein Virement verlangt und ist überzeugt, daß künftighin der Fall einer Ueberbreitung nicht vorkommen wird, und daß er der Verpflichtung wird nachkommen können, mit den von der Delegation votirten Summen ein schlagfertiges Heer für den Schutz der Monarchie zu erhalten.

Ed. Jsebenyi: Ich begetrage daß diese Antwort des Kriegsminis teriums Wort für Wort in's Protokoll aufgenommen werde.

Der Antrag wird angenommen. (Schluß folgt.)

Inland.

Kronstadt, 29. August. (Orig.-Korr.) Ich erinnere mich nicht in den öffentlichen Blättern den folgenden Erlass der kaiserlich-österreichischen Regierung erwähnt zu haben, der auf unsern Grenzverkehr sicher nicht ohne merkbaren Bezug ist. Es heißt in diesem Schreiben des kaiserlichen Ministers des Innern an die Präfektur in Pragova aus dem März d. J.: „Die Eisenbahn-Unternehmer theilen die Bahnlinie in Partien, welche sie betrefen die Erdarbeiten und Kunstarbeiten an Subunternehmer vergeben. Diese beziehen Arbeiter aus Oesterreich, Italien und der Türkei, theils mit Kontrakten theils auf mündliches Engagement. Die Bedingungen werden nun zuweilen auf einer oder der andern Seite nicht eingehalten und daraus entstehen Konflikte wie zu Plojeft mit den 600 italienischen Arbeitern. Zur Hintanhaltung solcher Unzufriedenheiten wird verfügt: 1. keinem Unternehmer oder Astenunternehmer ist es gestattet, Arbeiter ins Land zu bringen, bevor er nicht dem Ministerium die Innern deren Anzahl, Nationalität und Kontraktzeit angezeigt hat. Nach erlangter Ermächtigung hat er bei der Grenzbehörde die Abschrift der legalisirten Kontrakte zuulegen. 2. Alle jene, welche sich eines Konfliktes oder einer Unordnung schuldig machen, unterliegen dem kaiserlichen Polizeiverfahren. 3. Die Unternehmer haben auch die Rückkehr der Arbeiter besorgt zu stellen, daß jeder Fremde auch die von der kaiserlichen Regierung gestellte Bedingung, wenigstens 15 fl. zu haben, erfüllt.“

Bekanntlich sind an der Grenze in neuerer Zeit sehr viele Verkehrs- hindernisse vorgekommen. Leute, die sonst um mit gering bewehrten Arzifen z. B. irdenen Gefäßen zu handeln, über die Grenze gelassen wurden und in Gruppen hinüberzugehen pflegten, wurden trotz hiesigen Certifikaten unerbittlich zurückgewiesen. In eine Gesellschaft von Offizieren, welche von hieraus einen kurzen Ausflug nach einer Naturmerkwürdigkeit jenseit der Grenze machte, ist zwar nicht beschligt worden, hat aber zu einer späten Anfrage Anlaß gegeben, warum die Herren hiezu nicht erst vom jenseitigen Grenzpostenkommandanten die Erlaubnis eingeholt.

Kurz an der Grenze ist ein wahrhaft unbegreifliches Verhältnis eingetreten. Natürlich kann und das hier, die wir auf thürkische Grenz- grenze des Verkehrs mit dem südböhmischen Nachbar angewiesen sind, nicht gleichgültig sein. Allerdings mag die jenseitige Grenze stark beliebte Verdrängung der österr. ungarischen, als einer zu Regressirungen in Malbo-Balachen geeigneten Politik, und die hochgezügelter Empfindlichkeit dürfen nicht ohne Einfluß auf die Vergelegen sein. Daß aber die Malachei trotz alledem noch nicht das Piemont von 1859 sein kann, werden wohl beide Theile wissen und so wie unsere Regierung sicherlich nicht mehr auf dem Standpunkte steht, von dem aus mit dem türkischen Basallenpaß die Formen des Verkehrs nicht recht gefunden werden konnten, so wird auch die jenseitige, die seit Brattiano's Rücktritt unendlich anständiger sich geriet, nach und nach zu einem freundschaftlichen Verhältnis mitwirken. Die Presse in beiden Ländern aber möge so viel sie vermag, von der Hysterie nachlassen; und wenn drüben in einem auf vielfach unrichtigen Elementen gebauten unruhig vorwärtsstrebenden Staat nationale Extravaganz sich noch lange breit machen wird, so möge die h. o. Publicität sich nicht aus einer nächstern Auffassung der thürkischen Verhältnisse herausreißen lassen.

Klausenburg, 28. August. Der heutige „Kol. Röl.“ veröffentliche nachstehende Vertrauensadresse der Klausener Kommunität an den Justizminister Balthasar Horvath: „Eure Excellenz! Herr Justizminister! Dem das Glück des Vaterlandes heilig ist, der wird es als seine Hauptaufgabe betrachten, das auf Förderung des Gemeinwohlens gerichtete Streben des ungenüßigen Patrioten mit Seelenruhe zu schätzen und daselbst mit seiner besten Kraft zu unterstützen. — Als wir die Verhandlungen des Reichstages über die öffentlichen Angelegenheiten mit unbefangener Aufmerksamkeit verfolgten, da war es unmöglich, das tiefe Bedauern zu unterdrücken, das in der 35. Sitzung des Reichstages vom 24. Juni d. J. bei Verhandlung über den Gesetzentwurf in Angelegenheit der richterlichen Gewalt der Herr Reichstagsabgeordnete Daniel Jranzi, aus Anlaß der Beurtheilung eines politischen Angeklagten durch die Geschwornen und wegen dessen im Anfangs erfolgte Todes, in ganz verkehrter Auffassung der Tagesordnung und selbst der Abgeordneten-Zimmerricht, durch sein schonungsloses Auftreten gegen die Person Eurer Excellenz hervorgerufen keinen Anstand nahm. — Es ist unsere vollste Ueberzeugung, daß bei solchem Anlaß, wie der war, als im Interesse der zeitgemäßen Umgestaltung unserer Gerichtsverfassung und im Interesse des in reiner Absicht angeführten Fortschrittes der Entwurf wegen Regelung der richterlichen Gewalt vor die Gesetzgebung gelangte, gegen bereit bedauernde Unwürdigkeiten das wirksamste Mittel das Selbstbewußtsein ist, wie es der bekannte eifrige Patriotismus Eurer Excellenz zu bieten im Stande ist. — In warmer Anerkennung Ihrer erproblichen öffentlichen Wirksamkeit können wir dennoch nicht umhin, es für unsere unerlässliche Aufgabe anzusehen, Eurer Excellenz gegenüber unsere unerschütterliche Hochachtung, Anhänglichkeit und unser Vertrauen hiemit auszudrücken. — Klausenburg, 10. Juli 1869. — Die Repräsentant der k. Freistadt Klausenburg.“

Der Minister beantwortete diese Adresse folgenderweise: „An die k. Repräsentant der k. Freistadt Klausenburg! Achtungsvoll begrüße ich in Ihnen jenen starken Rechtsinn, welcher den durch Ungerechtigkeit erregten Unwillen selbst dann noch nicht sich legen läßt, nach dem jene Ungerechtigkeit bereits längst gestrichen worden. — Diesen Sinn für Recht, den ihre Vertrauensäußerung so getreulich wieder spiegelt, ist die einzige Bürgschaft der Freiheit; denn nur dieses Rechtsgefühl bewahrt uns davor, daß der freie Kampf der Meinungen von verwerflichen Zusammenstoß der Leidenschaften ausarte. — Bei diesem Rechtsgefühl der öffentlichen Meinung, das mein Schilb gegen die gütigen Pfeile der Leidenschaften ist, verleiht mir Ihr Vertrauen große Kraft zu weitem Kämpfen, weil ich sehe, daß die Sache deren Vertheidigung ich übernommen, eine so vielen edlen Seelen gemeinsame ist, in deren Reiche zu kämpfen für mich Freude und Ruhm ist. — Ich danke für Ihr edles Vertrauen, ich danke für Ihre warme Sympathie, die ich mit wahrer Anhänglichkeit meines Herzens erwidere. Gut mit Ihnen. — Pest, 23. Juli 1869. — Ihr unterthäniger Diener. — Balthasar Horvath.“

Maros-Basarhely, 28. August. (Orig.-Korr.) Der Central- auschuß des Maroscher Stuhles hat die in Folge der Ernennung des einen Deputirten Samuel Nagy zum Kreisabtheiler bei der hiesigen kön. Gerichtsstelle notwendig gewordenen Wahlarbeiten in seiner am 25. d. abgehaltenen Sitzung begonnen und beschlossen, die erst vor wenigen Monaten angelegten Wähler-Konfessions-Listen 14 Tage hindurch in den betreffenden Gemeindefürsoren zum Besuche etwaiger Reklamationen aufzulegen, um nach Ablauf dieser zwei Wochen die Gesamtliste noch drei Tage lang offen zu halten und dann zur Bestellung der Wahlkommissions-Mitglieder und des Präses und zur Anberaumung der Wahltagte zu schreiben. — Ladislaus Berzegey ist ein laubdesbannanter Interpellant. — In er im Reichstage, interpellirt er; wo er immer ist, da muß er eine Interpellation loslassen; in der oben erwähnten Sitzung trat Herr Gerlach Antal in seine Fußstapfen und stellte als scharfer Linker den interpellatorischen Antrag: „Nachdem das Ministerium verantwortlich ist; nachdem es diese Bezeichnung nicht bloß als Titulatur zu führen hat; nachdem wir unsere Deputirte erst vor Kurzem auf drei Jahre gewählt haben; so sei das Ministerium aufzufordern, es möge dem Central- Aus- schusse Rede stehen darüber, warum es den Wahlkreis seines Deputirten beraubt hat, indem es denselben zum Staatsbeamten ernannte.“ — Der Ausschuß fand sich

nicht bewegt, diesen sonderbaren Antrag in Berathung zu ziehen. (Herr Antal war im J. 1848 Reichstagsdeputirter, ließ sich aber — um die zählenden Störter zu verschönern — Ende 1849 von dem in Maros-Basarhely einrückenden Gams-Gallas zum Bezirkskommissär mit Belagerungszustandbesugniss ernennen.)

Unzere Stadt wird auch bald in die Lage kommen, die vorbereiteten Arbeiten in Angriff zu nehmen zur Wahl eines Deputirten an die Stelle des zum Richter bei der k. Gerichtsstelle ernannten frühern Deputirten Adam Petri.

Die Anhänger der Linken im Maroscher Stuhle haben eine Erklärung veröffentlicht, wonach sie versprechen, bei der bevorstehenden Deputirtenwahl sich neutral zu verhalten zu wollen, wenn die Deapartei anstatt des Grafen Stefan Rbedy den wegen seiner verfassungstreuen Gesinnung auch in ihrer Achtung stehenden, obgleich deatistisch gesinnten Grafen Michael Tolbalagi als Kandidaten aufstellt. „Besti Naplo“ rath der Deapartei des Maroscher Stuhles, diesen Vorschlag der Linken zu acceptiren. Nun ist nur das die Frage, ob Graf Rbedy, welcher in dieser Beziehung als eigenständig bekannt ist, seine Freunde der ihm gemachten Zusicherung entbinden wird?

Am 26. d. M. begann hier unter dem Vorsitze des Oberkönigsrichters Michael Mito, welcher von seiner Mission im Oberalten Komitate wieder berichtet, die alljährliche vierjährige Sitzung des Maroscher Stuhlsauschusses. Von den zahlreichen Gegenständen, die im Verlaufe der ersten zwei Sitzungstage zur Verhandlung gelangten, erwähne ich vor Allem das Ergebniss der Wahl zur Besetzung der erledigten Gerichtspräses-Stelle. Von den hiezu vom Vorsitzenden vorgeschlagenen drei Kandidaten: Moses Hajdu, Karl Segö und Koloman Tillep erhielt der Erstgenannte die absolute Majorität. Wüglich der Bitte mehrerer Gemeinbuden, in der Hermannstädter öffentlichen (?) Kassa (Köpenz- ban) beschuldigten Strafgelehrten zu erheben, da diese Strafgelehrten einem frühern Beschlusse zufolge für Schulwede zu verwenden wären, — wurde beschloffen, alle drei Gelder zu kontribuiren und über die Verwendungsmobalität dertselben nachträgliche Bestimmung zu treffen.

Die hier weilende ungarische Schauspielgesellschaft hat das schauerliche Nachwerk „Barbara Ubrst“ bereits zweimal zur Vorführung gebracht. Trotz der miserablen Darstellung war das Haus jedesmal total ausverkauft. Der Direktor hat sein gutes Geschäft gemacht. Geschmacksverblendung und dergleichen Kappallen dürfen bei finanziellen Rücksichten keine Geltung beanspruchen.

Dieser Tage durchzog ein Komdiantentrupp die Straßen und vor den Gassen in den angehenden Klängen eines Leierkastens ihre Weisagekunst an. Es fanden sich wirklich Mehrere, die ihre Hand hinstellten und sich einem chironantischen Schwindel vormachen ließen.

Unter den neuernannten Honvedärzten befindet sich auch Dr. Heinzmann, welcher hier längere Zeit praktizirte, von seinen hiesigen Kollegen aber mancherlei Unannehmlichkeiten zu erdulden hatte.

Pest, 28. August. Der Oberste Gerichtshof hat die früheren Urtheile über den Fürsten Karagorgievich, wonach derselbe in Anklagestand zu versetzen sei, bestätigt; jedoch dem Ansuchen des Fürsten ihn gegen Bürgschaft auf freien Fuß zu stellen, Raum gegeben.

Wien, 25. August. Fürst Karl von Rumänien wird im Oktober incognito hier eintreffen. Die Nachricht von dessen Verlobung in Livadia wird demeritirt.

Lin, 28. August. Die „Lagespost“ veröffentlicht ein offenes Schreiben des Districtpfarrers Raimund Gringel an Bischof Rudigier, worin derselbe die ihm auf der Reise zugesagten Unbilden und Verfolgungen ausführt und seinen Austritt aus der katholischen Kirche erklärt.

Prag, 26. August. Smichow, Rafoniz, Schüttenhofen, Pobiebrad und andere tschechische Bezirke haben heute die Wahlen in den Schulrath und bester Gegen- Agitation unter Hochrufen auf den Kaiser vorgenommen.

Der Statthaltereileiter beantragte beim Ministerium des Innern die Ernennung einer eigenen Commission behufs rascher Durchführung der Regulirung der Moldau-Elbe- Strecke Melmit-Prag. Die Durchführung der Regulirungs-Bauten soll hauptsächlich die Dampfschiffahrt ermöglichen. — Das Stadterordneten-Collegium beschloß die moralische und materielle Förderung der Confortien für die Bahnprojekte Jdis-Baierische Dsbahn, Wels-Dreplan, Jdis-Rafoniz-Bisel und Prizbram-Prag.

Die Prager Schwurgerichts-Periode dauert vom 6. bis zum 24. September und umfaßt drei Prozesse gegen den Pötkol wegen Störung der Ruhe und Beleidigung von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses, ferner zwei Prozesse gegen die Narodni Listy wegen Störung der Ruhe und Majestäts-Beleidigung, endlich einen Proceß gegen die Swoboda wegen Störung der Ruhe.

Prag, 28. August. Zur Fuß-Feier ist bereits das Erscheinen vieler Ruffen angemeldet. — Für Kellersperg wird Bercham-Haimhausen als Vertreter des Nicht-Fideicommisses im Landtage erscheinen.

Troppau, 28. August. Die vom hiesigen Arbeitervereine veranstaltete Kaiser-Josephs-Feier findet morgen statt und verspricht großartig auszufallen.

Krautau, 28. August. Die Oberin des Carmeliterinnen-Klosters und deren Stellvertreterin sind heute um 12 Uhr Mittags gemäß Gerichts- beschlusses auf freien Fuß gesetzt und unter Militärbewachung nach ihrem Kloster zurückgebracht worden.

Musland.

Berlin, 26. August. Die Ernennung der preussischen Gesandten in Paris und Konstantinopel erfolgt erst im Spätherbste.

Altona, 27. August, Vormittags. Die Eröffnung der Landes- Industrie-Ausstellung hat soeben dem Programme gemäß stattgefunden. Besichtigt haben dieselbe 3687 Aussteller. Sämmtliche europäische Staaten, ferner Nordamerika, Südamerika und Asien sind reich vertreten. Deutschland allein ist durch 345 Städte und Ortschaften repräsentirt.

Paris, 26. August. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz waren gestern in Lyon Gegenstand der enthusiastischsten Manifestationen. Beide verlassen diesen Morgen Lyon und begeben sich nach Toulon.

Das Journal Officiel erklärt, daß die Amnestie auf jene Personen keine Anwendung finde, welche wegen einer Verchwörung gegen das Leben des Kaisers oder einer anderen politischen Persönlichkeit verurtheilt wurden. Paris, 26. August. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz verließen Lyon um 8 Uhr Morgens und kamen in Toulon um 4 Uhr 25 Minuten Nachmittags an.

Paris, 27. August. Das Journal Officiel constatirt die enthusiastische Aufnahme der Kaiserin in Toulon. Nachdem die Kaiserin die Kirche besichtigt und die Behörden empfangen hatte, schiffte sie sich auf dem Dampfer „Vigle“ ein.

Paris, 27. August, 3 Uhr 50 Minuten Nachmittags. Die Rente schloß heute mit 71.75, die italienische Rente mit 55.25. Es wurden noch niedrigere Kurse gemacht, doch hoben sich dieselben am Schluß auf das Dementi des Vriencommissärs, welches derselbe in Bezug auf die über die Krankheit des Kaisers im Umlauf befindlichen Gerüchte gab. In offiziellen Kreisen verkündet man, daß die Gesundheit des Kaisers sich überhaupt seit drei Tagen gebessert habe. Der Polizei-Präfect begab sich heute Morgens nach St. Cloud und hat mit dem Kaiser gearbeitet.

Die Angaben des „Figaro“ über Ohnmachen des Kaisers und an demselben gemachte chirurgische Operationen werden energisch demeritirt. Ueber den Ursprung der Angaben des „Figaro“ wird eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden.

Paris, 27. August. Die meisten Journale demeritiren die über den Gesundheitszustand des Kaisers verbreiteten beunruhigenden Gerüchte. Zahlreich: Personen haben gestern den Kaiser im Park von Saint-Cloud promeniren. — General Prim ist angekommen.

Paris, 28. August. Die Besserung im Befinden des Kaisers ist fortwährend. Der Kaiser machte heute Morgens einen Spaziergang im Park von St. Cloud und präsidirte sodann einem Ministerrathe.

London, 20. August. (Ein großer Bankrott.) Eine ähnliche Aufregung, wie feinerzeit der Sturz des Hauses Devereux und Guney, hat jetzt die Zahlungseinstellung der großen Lebensversicherungsgesellschaft „Albert“ hervorgerufen. Seit mehr als 30 Jahren bestehend, mit einem Jahreseinkommen von 300.000 Pfd. und einer Versicherungssumme von 8 Millionen, hatte die Gesellschaft bisher einen fast allgemeinen Vertrauen genossen; nur in den tiefen eingeweihten Kreisen der hohen Finanz waren seit einiger Zeit Beschränkungen über ihren Stand aufgetaucht, ohne jedoch in die große Menge derjenigen zu dringen, welche ihre und der ihrigen Zukunft durch ihre Beiträge zu der Casse der Gesellschaft gesichert zu haben glaubten. Die Direction hat der Welt Jahr um Jahr versichert, daß ihr Geschäft in steter Blüthe und Zunahme begriffen sei; aber selbst den Standpunkt vor 8 Jahren angenommen, werden 22.881 Inhaber von Versicherungspolizzen und also eine noch viel größere Zahl Soldat, denen die Versicherungen zugute kommen sollten, in den Sturz der Gesellschaft verwickelt. Wie verlautet, wird die Geschäftsführung, wenn sie durch die Unteruchung in ihren Einzelheiten an's Licht gebracht wird, ein Beispiel von gewissenloser Mißverwaltung aufweisen, wie es in finanziellen Unternehmungen solcher Art nicht leicht übertraffen worden ist.

Brüssel, 27. August. Der Maler Baron Leys von Antwerpen ist im Alter von 62 Jahren gestorben.

Madrid, 25. August. Man verkündet, Ardanaz beabsichtige in Folge der durch die Kopfsteuer verursachten Schwierigkeiten aus dem Ministerium zu treten, daß ihn aber seine Freunde daran hindern.

Wie verkündet wird, sollen einige Unionisten und Progressisten die Absicht haben, Serrano als Throncandidate aufzustellen. — Der Imparcial bestätigt, daß diejenigen Prälaten, deren Antwort nicht befriedigend ist, bei dem Obersten Gerichtshof angeklagt werden sollen. Diejenigen, welche gar nicht geantwortet haben, sollen vor den Staatsrath gestellt werden.

In Palma wurde eine carlistische Verschwörung entdeckt. Madrid, 26. August. General Prim hat gestern Madrid verlassen; derselbe geht über Paris nach Vichy.

Topete ist interimistisch mit der Leitung des Kriegsministeriums betraut.

Athen, 21. August. Der Hof kommt in 14 Tagen von Corfu hier, um die Kaiserin Eugenie, welche Anfangs September hier eintrifft, zu empfangen. Die Kaiserin wird einige Tage hier bleiben.

Konstantinopel, 21. August. Die Pforte erließ ein Circular an die Gouverneure der Provinzen, worin dieselben zu einer beschleunigten Erledigung der Geschäfte aufgefordert werden. Das Circular macht für den Fall, als Privat-Interessen durch ein Verhinderung der Behörden leiden sollten, die Schuldtragenden hiefür verantwortlich.

Bukurest, 25. August. Fürst Karl ist heute von Livadia zurückgekehrt.

Die Kammern wurden zu einer außerordentlichen Session auf den 6. September (neuen Styles) einberufen.

Kirche und Schule.

Hermannstadt, 30. August. Die am vergangenen Sonntag anberaumte Sitzung des Presbyteriums und der größern Gemeinde-Versammlung konnte nicht abgehalten werden, da die Verammlung des spärlchen Bejuches wegen beschlußunfähig war. Auf der Tagesordnung standen: Wahl eines Presbyters, Einleitung von Sammlungen freiwilliger Beiträge zum Ankauf eines Superintendenten-Gebäudes und Kirchenumlage.

(Ernennung.) Herr Viktor Citel, bisher in der Superintendentenkanzlei in Verwendung, wurde zum Lehrer am Schäßburger Gymnasium ernannt.

Theater.

Hermannstadt, 31. August. „Finis coronat opus.“ Wir wollen damit zwar nicht gerade sagen, daß unser Theatergesellschaft bei der gestrigen A b s c h l u ß s v o r s t e l l u n g ihren Leistungen die Krone aufgesetzt habe, denn die veredelte Satire würde selbst der jugendliche Enthusiasmus der am Schluß der Vorstellung ein Bündel Verse auf die Bühne warf, zweifelsohne herausfühlen; allein unser „Finis coronat opus“ soll wenigstens befähigen, daß unsre demokratische Mimengellschaft dem guten Anfange und hübschen Fortgange einen guten Schluß angefügt habe.

Die gestrige Abschiedsvorstellung begann mit einem Lustspiele „Der Diener meiner Frau“ von Öttern, echte französische Waare, welche uns durch das in ununterbrochenem Fluße sich abspielende heitere Gange die Unwahrscheinlichkeiten des Sujets und die Geschraubtheit der Situationen vergessen läßt. Herr Julius als „Gäjar Journer“ der um den trefflich erlogenen Reichtum der abeligen Tante gegenüber auch sachlich zu singiren sich als Diener seiner Frau ausgiebt, und Herrn Högl er als bäuerlicher Domeinrentenpöhl „Mittas“ führten ihre contradietischen Rollen zu allgemeiner Erheiterung durch und Fr. Gwald (Gullalia), Fr. Mahr (Frau von Drenheim) thaten gleichfalls das Ihre, ein recht passables Ensemble zu ermöglichen.

Den Schluß bildete Offenbach's „Das Mädchen von Sizongo“, eine Operette, der wir selbst vom Standpunkte des Musikers sehr gewogen sind, obwohl der Componist schon mit einem Fuße auf dem Standpunkte der von ihm erfundenen Champagnermusik steht. Fr. G e l p e als Marguerita war wie immer anmuthig in der Erscheinung und gefällig im Spiel und überwand als geichulte Sängerin selbstständig spielend die mittelmäßigen gefanglichen Schwierigkeiten ihrer melodiosen Sopranpartie. Fr. Julius war ein gar hübscher „Vestio“ und was ihr gesanglich nicht ganz glückte, erzielte sie durch ihr allseit prächtiges Spiel. Herr Knoller als „Vertigo“ ließ sich sehr gut an. Sein Trinklied insbesondere war eine wirklich brave Leistung und sein Spiel nach dem Erwachen aus dem Boden ungewohnter Natürlichkeit.

Unter Schlusswort über die scheidende Gesellschaft versparen wir uns bis zur Besprechung der noch in Aussicht stehenden Knoller'schen Versessvorstellung.

Wiener Cours vom 30. August 1869.

5% Metallaus...	60.90	Ungar. Grundentlastungsb.	81.—
5% Ott. Anl. u. Böhem. Anl.	60.90	Temesb.	79.—
5% National-Anl. (Silber)	60.75	Siebenb.	78.—
1860er Staats-Anl.	46.75	Kroat.-Slav.	82.—
Banlkatt.	75.—	Silber	119.25
Reichsb.	291.20	R. T. Wllyg-Dulaten	5.80
London	121.95		
Siebenb. Eisenbahn-Aktien (vom 27. August)	177 —		
Prioritäts-Obligationen	177 50		
	91 —		
	91 25		

### Erledigungen

Concurs. 1-3

Durch die Berufung des hiesigen ersten Lehrers Peter Gölmer zum dritten Lehrer bei der evangelischen Schule in Waasen ist die erste Schullehrerstelle bei der evangelischen Gemeinde zu Michelsdorf, im Scheiter Kirchenbezirk, in Erledigung gekommen. Bewerber um genannte Stelle mögen sich demnach, versehen mit den erforderlichen Documenten, bis dem **19. September d. J.** bei diesem Presbyterium einfinden, von wo selbige das Nähere zu erfahren haben.

Michelsdorf, am 24. August 1869.

Aus der Sitzung des evang. Presbyteriums A. B. in Michelsdorf.

Concurs. 1-3

Zur Besetzung der ersten und zweiten Lehrerstelle an der evangelischen Volksschule A. B. in Abtsdorf, Unter-Albenzer Comitats, wird hiemit der Concurs bis zum **15. September l. J.** eröffnet.

Abtsdorf, am 1. September 1869.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Concurs. 3-3

In der evangelischen Kirche A. B. zu Hegelberg ist die Conrector- und Cantor-Stelle frei und wird hiemit bis **20. September l. J.** der Concurs ausgeschrieben. Die näheren Bedingungen, unter welchen die Lehrkräfte zu besetzen sind, erfährt man zu Hegelberg auf dem Pfarrhof.

Hegelberg, am 25. August 1869.

Das evangelische Presbyterium A. B.

### Licitation.

Licitations-Kundmachung. 2-3

Zufolge k. k. 16. Truppen-Divisions- und Militär-Commando-Berordnung, Milit. Abth. No. 4777, vom 24. August 1869 wird bei der Kanzlei-Spesen-Verwaltung obiger hohen Stelle für die Lieferung der vom 1. Januar 1870 bis Ende December 1870 erforderlich werdenden Schreib-, Sigillir- und sonstigen Materialien, dann Buchbinder- und Buchdrucker-Arbeiten hierorts eine schriftliche Offert-Verhandlung am **23. October l. J.** stattfinden.

Die näheren Bedingungen der Lieferung sind aus der „Hermannstadt Zeitung“ vereinigt mit dem Siebenbürger Voten“ No. 204 vom 28. August l. J. zu erfahren.

Hermannstadt, am 30. August 1869.

Von der Kanzlei-Spesen-Verwaltung des k. k. 16. Truppen-Divisions-Militär-Commandos.

### Fremden-Liste.

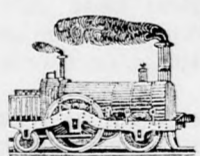
Angelommen am 31. August 1869.

### Römischer Kaiser.

Pauline Sterio, Privat; Alexander Sterio, Privatier, von Wien. Maria Herzog, Gouvernante, von Rinnik. Friedr. Wächter, Senator, von Kronstadt.

### Mediascher Hof.

Anastase Vaom, Tanosie Kopska, Kaufleute, von Ploest. Adolf Gottsching, ev. Prediger, von Kirchberg. A. Bajer, Proprietär; Hugo Barbanel, Doctor der Rechte, von Hageg. M. Zacharias, Kaufmannswitwe, von Schäßburg.



### Erste Siebenbürger Eisenbahn. Linie Arad-Karlsburg. Fahr-Ordnung.

Die Passagierzüge schließen sich in Arad den Zügen der Rheinbahn in beiden Richtungen an.

I. Von Pest 1. ab Arad nach II. Von Karlsburg nach Arad  
Karlsburg: Pest: Pest:

Abfahrt	Abts.	Karlsburg	Abts.	Abts.	
Pest	5 19	Abts.	4 41	Freib.	
Arad	6 12	Freib.	5 15	"	
Gyrok	6 54	"	5 41	"	
Paulis	7 6	"	6 7	"	
Radna	7 24	"	6 47	"	
Konop	7 53	"	7 7	"	
Berzova	8 15	"	7 31	"	
Soborsin	8 7	"	7 53	"	
Zim	9 43	"	8 36	"	
Ilye	10 27	"	9 12	"	
Branyieska	10 46	Borm.	9 58	"	
Déva	11 16	"	10 15	"	
Piski	11 47	"	10 47	"	
Broos	12 21	Mittg.	10 59	"	
Sibóth	12 44	Arad	11 14	"	
Alvinz	1 25	Arad	11 50	Borm.	
Karlsburg	Ankunft	1 45	Pest	8 40	Abts.

### Post-Anschlüsse.

Vom 1. Mai d. J. angefangen werden

- die täglich zweimal zwischen Hermannstadt und Klausenburg, und die zwischen Maros-Bäjärschely und Torda täglich einmal verkehrenden Mallefahrten aufgegeben, dagegen
1. zwischen Hermannstadt und Klausenburg, 2. zwischen Hermannstadt und Klausenburg über Klausenburg und
3. zwischen Klausenburg und Maros-Bäjärschely über Torda täglich einmalige Mallefahrten eingerichtet, mit welchen nur 3 bis 4 Reisende befördert werden können.

ad 1. Die Mallefahrten Hermannstadt-Karlsburg werden täglich

- von Hermannstadt um 6 Uhr Abends abgehen, im Bahnhofe zu Karlsburg um 2 Uhr 20 Minuten und in der Stadt Karlsburg um 3 Uhr Morgens eintreffen.

b) Vom Bahnhofe in Karlsburg um 4 Uhr Nachmittags abgehen und 5 Minuten nach Mitternacht in Hermannstadt anlangen. Sie schließen sich daher an die von Karlsburg abgehenden und an die dort ankommenden Bahzüge an.

ad 2. Die Mallefahrten Hermannstadt-Klausenburg werden

- von Hermannstadt täglich um 10 Uhr Vormittags abgehen, treffen beim Bahnhof-Postamt in Karlsburg um 6 Uhr 5 Minuten und bei dem Stadtpostamt um 6 Uhr 35 Minuten Abends, dann in Klausenburg um 6 Uhr Morgens ein;
- Die Rückfahrt von Klausenburg erfolgt täglich um 4 Uhr Nachmittags, und das Einlangen beim Bahnhofe in Karlsburg um 3 Uhr Morgens und in Hermannstadt um 11 Uhr 45 Minuten Vormittags.

Durch diese Mallefahrt werden die nördlich von Karlsburg gelegenen Postämter mit der siebenbürgischen Eisenbahn in einen direkten Anschluß gebracht.

ad 3. Die Mallefahrten Klausenburg-Maros-Bäjärschely werden:

- von Klausenburg täglich um 10 Uhr Abends, von Torda nach Ankunft der Hermannstadt-Klausenburger Fahrten um 3 Uhr Morgens abgehen, und in Maros-Bäjärschely um 10 Uhr 50 Minuten Vormittags eintreffen, dann
- von Maros-Bäjärschely um 9 Uhr Morgens, Abends zurückkehren und in Torda um 5 Uhr 45 Minuten Nachmittags, in Klausenburg um 9 Uhr 40 Minuten Abends einlangen.

Um die wichtigeren Verbindungen mit den vorerwähnten, geänderten Post-Couriers in Einklang zu bringen, werden ebenfalls vom 1. Mai d. J. angefangen

4. Die Mallefahrten von
- a) Hermannstadt nach Kronstadt täglich um 2 Uhr nach Mitternacht oder 2 Stunden nach Ankunft der von Karlsburg einlangenden Mallefahrten abgehen, und in Kronstadt um 6 Uhr 30 Minuten Nachmittags eintreffen, dann
- b) von Kronstadt täglich um 7 Uhr Abends zurückkehren, und in Hermannstadt um 10 Uhr 15 Minuten Morgens anlangen.

5. Zwischen Kronstadt und St. Martonsfalva und Gy. St. Miklos wird die Postverbindung

- a) von Kronstadt durch eine jeden Montag abgehende Mallefahrt und an den anderen Wochentagen durch Botenfahrten unterhalten
- b) von Gy. St. Miklos durch eine, jeden Mittwoch abgehende Mallefahrt und an den anderen Wochentagen durch Botenfahrten unterhalten.

Von Kronstadt erfolgt die Abfahrt um 12 Uhr Mittags, die Ankunft in Martonsfalva an den nächsten Tagen zwischen 4 und 5 Uhr Morgens und in Gy. St. Miklos nach 2 Uhr Nachmittags. Die Rückfahrt wird von Gy. St. Miklos um 5 Uhr Nachmittags, die Ankunft in St. Martonsfalva gegen Mitternacht, und in Kronstadt an den darauffolgenden Tagen zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags stattfinden.

6. Die zwischen Hermannstadt und Maros-Bäjärschely und Sibitz, dann zwischen Hermannstadt-Schäßburg, St. Martonsfalva besetzenden Malle- und Briefpost-Verbindungen bleiben unverändert, nur erfolgt mit Rücksicht auf die von Karlsburg in Hermannstadt, dann von Klausenburg in Maros-Bäjärschely eintreffenden Mallefahrten deren Abfertigung

- a) von Hermannstadt um 2 Uhr nach Mitternacht,
- b) und der entgegengesetzten Richtung von Sibitz um 8 Uhr Abends,
- c) von Maros-Bäjärschely um 12 Uhr Mittags,
- d) von St. Martonsfalva gegen Mitternacht und
- e) von Schäßburg um 6 Uhr 40 Minuten Abends.

Die Direction.

### Licitations-Ankündigung.

Dienstag am 14. September l. J., Vormittags, werden in dem Hause No. 131 Heltauer-gasse verschiedene Einrichtungsgüter, sowie ein **Quer-Piano** und anderweitige Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung licitando veräußert werden.

Auch bis dahin können jedoch täglich Gegenstände gekauft werden.

1-3

### Mittagskost.

Im Gasthaus „Zum Mediascher Hof“, Fleischergasse No. 112, wird vom **1. September** ein neues Abonnement für **Mittagskost** von 3, 4 und 5 Speisen in und außer dem Hause zu billigen Preisen eröffnet.

Das Abonnement für Mittag- und Abendkost kann von jedem beliebigen Tage an beginnen. Indem ich hiemit das Abonnement auf die Mittagskost erneuere, hoffe ich, da es mir gelungen, einen sehr geschickten Koch zu engagieren, die P. T. Abonnenten vollkommen zufrieden zu stellen.

Den Abonnenten im Hotel selbst wird die Kost billiger berechnet.

Auch kann täglich daselbst Table d'hôte gespeist werden.

3-3

### Große Auswahl

aller Arten Raucherrequisiten und Spazierstöcke; besonders empfehlend: Meerschäum-Tabakpfeifen und Zigarrenspitzen, in- und ausländische Porzellan-Tabakpfeifen, Holz-Tabakpfeifen mit und ohne Meerschäum zc. zc. bei

Josef Pritzi,  
„Zum Schottenring“ in Wien.

1-3

### F. Gischler's Erstes k. und k. concessionirtes Militär-Vorbereitungs-Institut,

verbunden mit einem Pensionat für Zöglinge aus der Provinz, eröffnet am 2. October d. J. neue Curse für Officier-Aspiranten der activen Armee und Reserve, für zukünftig einjährig freiwillige, für angehende Militär- und Marine-Aspiranten und für Kriegsschul-Aspiranten. Ausführliche Programme sind gratis zu haben in der Buchhandlung der Herren Braunmüller und Seidel am Graben, sowie im

Institutslocale: Wien, Alsergrund, Wajagasse 23. Die Direction.

NB. Gischler's Institut ist jene Privatanstalt, deren ganzer höherer Jahrgang vor einigen Monaten die Officier-Aspiranten-Prüfung mit glänzlichem Erfolge ablegte.

1-6

### Licitations-Kundmachung.

Freitag den 3. September 1869, Vormittag von 9-12 Uhr und Nachmittags von 3-6 Uhr,

**Zur Erzeugung von Branntwein, Rosoglio, Liqueuren u. Rum**

empfehlen sich das erste österr. Commissions- und Import-Geschäft mit seinem reichhaltigen Lager der durch Dampf fabricirten **Dele, Esenzen, Aether und Farbwaaren** aus den renommttesten Fabriken des Auslandes, für deren beste Qualität und Reinheit garantiert wird.

Größtes Lager von Original-Cuba-Rum à fl. 28 bis fl. 36) per Eimer.  
do. do. alt Jamaica „ à fl. 80 „ fl. 180)

Verkauft in Gebinden und Flaschen von 5 Maß aufwärts.

**Jac. Ripper,**  
Wien, Leopoldstadt, Ferdinandsstraße 18.  
Probirg-Anträge in jedem Betrage werden gegen Nachnahme zu Fabrikspreisen bestens effectuirt.  
Preisdiscourante gratis. — Gebrauchsanweisungen auf Verlangen.

5-12

### N. GLATTAU.

**Erster Pariser Bazar für Oesterreich, Wien, Kärntnerstrasse 51.**

**!! Neu !! !! Gut !! !! Billig !!**

**Echter Talmigoldschmuck, besser wie echtes Gold!**

Dieser Schmuck verändert nie die natürliche Goldfarbe, läßt sich ganz wie Gold verarbeiten, so zwar, daß ein Kenner damit getäuscht wird und kostet  $\frac{1}{100}$  des Echtes.

Neu prachsvolle **Herrn-Uhrkette** fl. 1, 1.30, 1.60, 2, 2.20. Eine lange **Halskette** fl. 1.60, 2.50, 3, 3.50. Ein reizendes **Damen-Collier** mit Kreuzen fl. 85, fl. 1, 1.50. Eine **Damenbroche** fr. 50, 80, fl. 1, 1.30, 1.60, 2, 2.50, 3, 3.50. Ohrringe zu halben Preisen. **Garnituren-Broches** und **Ohringe** von überaus feinem Schmuck fl. 1, 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 6. Ein elegantes **Medaillon** fr. 60, 90, fl. 1.20, 1.50, 2. Ein Paar **Manschette-Knöpfe** fr. 40, 60, 80, fl. 1, 1.30, 1.50. Ein Paar **Chemisette-Knöpfe** fr. 20, 30, 40, 60, 80, fl. 1. Eine **Cravattenadel** für Herren fr. 30, 40, 60, 80, fl. 1, 1.20. Ein feines **Damen-Bracelette** fl. 1, 2, 2.50, 3, 4, 5, 6.

**English Silversteel-Warranted.**

Folgende Waaren aus echtem englischen Silberstahl sind in Folge eines contractlichen Abchlusses mit der größten Fabrik Sheffield's (England) von geachteter Firma einzig und allein en detail & en gros zu folgenden Spottpreisen zu beziehen.

Gegen Nachnahme oder Geldeinsendung.

- 1 ganz feines **Gladstone** Rasirmesser sammt Etui 80 fr.
- 1 ganz feines **Prince of Wales** Rasirmesser hochgeschliffenes, sammt Etui fl. 1.20.
- 1 ganz feines **General Napier** Rasirmesser hochgeschliffenes, sammt Etui fl. 1.60.
- 1 ganz feines **Admiral** Rasirmesser, hochgeschliffenes, f. Etuis fl. 2.
- 1 allerfeinstes **London** Rasirmesser, hochgeschliffenes, f. Etuis fl. 2.50, 3.
- Elegante **Cassetts** mit 2, 3, 4 St. ganz feinen und allerfeinsten Rasirmessern a. fl. 3, 4, 5, 6, 7, 8. Alle zum Rasiren nöthigen Utensilien. fr. 40, 50, 70, 80.
- Caschennmesser** fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, mit Schere und Einrichtung fl. 3, 3.50, 4, 4.50, 5.
- Zuschneidesschere fr. 20, 30, 40, 50, 60, 80 fr.
- Schere** fr. 15, 25, 35; Nagel-schere fr. 25, 35, 45.
- Rothmaschienen** engl., entforcht ganz leichte die stärksten ver-torzte Flasche, fl. 1, 1.80.
- Essbestecke** mit soliden Griffen fl. 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 5.50, 6, ganz feine fl. 6.50, 7, 7.50, 8, 8.50, 9, 10.
- R. f. auschl. priv. Speise-u. Kaffeelöffel aus Vessener Stahl**, entforcht in Folge des immer häufigeren Gebrauchs seiner weitem Anpreisung. Selbe sind den silbernen täuschend ähnlich, verlieren nicht die Farbe, sind für 10 Jahre bei täglichem Gebrauch hinreichend und kosten: 1 Duzend Speiselöffel aus Vessener Stahl nur fr. 85, 1 Duz. Kaffeelöffel 45 fr. En gros bedeutend billiger. 1 Küchenmesser 35 fr.

100 Stück feinst lithografierte **Visitenkarten** auf Doppelpack nur fr. 85.  
100 Stück dito. auf Brief-papier fl. 1.20.

1 **Briefgarnitur**, bestehend aus 100 feinst. französischen Papieren, 100 feinst. Couverts u. 100 feinst. Siegel-marken mit 1 beliebigen Buch-staben in Carton fl. 1.  
Dieselbe Garnitur ganz fein fl. 1.40.  
12 Duz. feinste **Stahl-**federn fr. 30, 60, 80, fl. 1.  
Glattor's f. f. auschl. pr. Selbstbesuchungs-federhalter, womit man mehrere Stunden schreiben kann, ohne einzunutzen, 1 St. aus Chinaflüßer fl. 1.40.  
1 St. **Chemie-Craner** zum Entfemen aller Dinten-flecke von d. Hand, von Stoffen zc. fr. 40.  
1 **Erdglobus** nach vorzüglichsten Sys-temen, nebst Angabe der physikalischen Beschaffenheit der Erde, der Meeresströmungen,

werden im Hause No. 236 der unteren Wieselgasse verschiedene Einrichtungsgüter, Spiegel, Küchengeräte u. s. w. gegen Baarzahlung licitando verkauft, wozu Kaufstücker hiemit eingeladen werden.

der Schneegrenzen, der Luftströmungen, der Grenzen der Bäume, des Regens zc. 1 St. fl. 2, 3.50, 4.20 sammt Gehfell und Etuis. Ohne Gehfell fl. 1.40, 2.90, 3, 3.30 im Etui.

**Die Erde und ihre Bewohner**  
1 Erdglobus und dazu colorirte Abbildungen aller Völker der Erde. 1 St. sammt Etui nur 60 fr.

**Grosse neue illustrierte Preisblätter gratis und franco.**

**Aufruf**  
an Alle, welche sich eine äußerst elegante, garantiert gute, aufs Beste regulirte und unglücklich billige Salomur kaufen wollen.

**SALONWECKERKUR**

1 Salonuhr mit Weder, vergold. Bronceflüßer fl. 1.30; dieselbe mit Stundenflüßer fl. 3.  
1 Salonuhr ohne Weder, vergold. Bronceflüßer fl. 1.20; dieselbe mit Stundenflüßer fl. 2.80.  
1 Salonuhr mit Weder, vergold. Bronceflüßer fl. 1.80; dieselbe mit Stundenflüßer fl. 3.70.  
1 Salonuhr ohne Weder, vergold. Bronceflüßer fl. 1.60; dieselbe mit Stundenflüßer fl. 3.50.  
1 Eine große Salonuhr mit Goldrahmen und feinsten Email-Malerei, Schlagwerk ganz neuer Facon complet fl. 5.50.  
Gewichte zu Uhren ohne Weder 10 fr., zu Uhren mit Weder 20 fr. zu Uhren ohne Weder, Schlagwerk 20 fr., zu Uhren mit Weder u. Schlagwerk 25 fr., Packung für 1 Uhr 10 fr., für große 20 fr.

**Moderne Sonnenschirme** aus Holz. Das Neueste in der Saison fl. 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.  
Das **Neueste** Einfache Maschinen aus Talmigold. Durch dieses allein praktische System ist selbst ein ganz schwach Sehender in der Lage, ohne Mühe die Uhr-nadel einzuführen. 1 Stück kostet bloß 35 fr. Einzig und allein hier zu haben.  
Höchst elegante **Pariser Damenschmuck** aus Plüsch mit feinsten Stahlgriffen, gestickt, zu zarten Damengehen-ten. 1 Stück bloß fl. 1.50, 2.  
 $\frac{1}{2}$  Pfund feinste **Glycerin Hand-Seife** mit Wohlgeruch, man staune! kostet nur 10 fr.

**Zuberer.** Im Besitze der neuesten **Laternen** **miracle** tann Lebermann Geistererleuchtungen, Carri-caturen zc. lebensgroß an-nehmen beliebigen Platz hin-zubauen. 1 St. sammt Zu-gehör fr. 85, fl. 1.20, 2.30 2.60, 3.30, 3.60.

**Brillantschmuck**

so ansehend wie echter, daß damit selbst Kenner getäuscht werden.

Selber ist aus echtem Talmigold, die Steine aus echtem mit Diamantstaub geschliffenen Bergkrystall, welcher nie das lebendige Feuer verliert. 1 Broche fl. 1.50, 2, ganz fein, fl. 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50. Ohrringe zu halben Preisen. **Garnituren, Broche** und **Ohrringe** fl. 3, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9 sammt feinst. Etui. 1 **Brillantring** feinst fl. 1.50, 2, 2.50, 3. 1 **Armband** mit Brillanten belegt fl. 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7. 1 **Schmuckflüßer** fl. 1.50, 2.

den Rauch vollkommen ab-führend, kühlende, orientalische Rauch-flaschen mit Pfeife und Eigarrenspitzen sind zu folgenden Spottpreisen zu haben: Preise nach der Größe: mit 1 Schlauch, fein adjustirt, fl. 2.50, 3, 4, 4.50, 5, 5.50, 6, 6.50, 7, 7.50. Mit zwei Schläuchen für zwei Personen um 50 bis 80 fr. mehr.

1 **Taschen-Bade-Zimmer-Thermometer** in eleg. Etui fr. 25.  
enthaltend Meer-schäumspitze, Punte und Feuerzeug in einem sehr eleganten Leder-Etui, welches man in die Westentasche stecken kann, fl. 1, daselbe mit 2 Meer-schäumspitzen fl. 1.20.

Alles dies nebst Tausenden von anderen Artikeln kann man gegen Nachnahme beziehen.

**Ersten Pariser Bazar für Oesterreich**

Wien, Kärntnerstraße 51, Palais Todesko.

**N. Glattau.**

**Verschickungs-Abtheilung**

**Ersten Pariser Bazar für Oesterreich**

Wien, Kärntnerstraße 51, Palais Todesko.

**N. Glattau.**

Handwritten signature: Th. Steinhausen